

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. wöchentlich 10 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postbestellungen, Postträger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Krieg oder sonstigen Vertriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Weiterung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abgabepreis: die 8seitige Nummer 20 Pf., die 4seitige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. wöchentlich, die 2seitige Bekanntmachung im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Pf. wöchentlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostzen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 57 — 91. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postkod: Dresden 2640

Dienstag, den 8. März 1932

## Am Beobachtungsstand.

Der Plan, den Tardieu überraschend in das erkaunte Europa hineinzuwerfen und der den Staaten längs der Donau das wirtschaftliche Heil bringen soll, hat zum mindesten eine starke diplomatische Betriebsamkeit hervorgerufen. Die Art dieser Betriebsamkeit ist nicht ohne einen gewissen politischen Reiz, denn den ungarischen Außenminister, der sich unglücklich auf die Reise nach Genf machte, um dort mit Tardieu das übliche „Palaver“ zu beginnen, hat ein kleiner Umweg zunächst einmal nach Rom geführt. Wie immer, so steht auch jetzt die Geheimdiplomatie in Blüte, und die Armen, von der Not der Zeit gequälten Völker haben stillzubalten, ob etwas und was denn nun eigentlich in den verschwägerten Verhandlungszimmern der „Staatsmänner“ produziert wird. Ungarns Außenminister will aber offenbar aus Mussolinis eigenem Munde erst einmal authentisch hören, wie Italien wirklich über Tardieus Vorschläge denkt, er scheint also doch nicht so ganz und allein den Versicherungen des französischen Ministerpräsidenten zu trauen, daß England und Italien sich an der Donaupartie beteiligen. Und wenn der ungarische Außenminister es offenbar sehr eilig hat, von Tardieu selbst etwas Näheres zu hören, so scheint dabei weniger die wirtschafts- und handelspolitische Seite des französischen Vorschlages „aufzuerst“ zu wirken als vielmehr die im Vorfeld der Zukunft auftauchende Kreditfrage Frankreichs, die aber doch wohl mehr ein Vorwand als reale Tatsache ist. Denn schon bei der Anleihe an die Tschoslo Slowakei, dieses treuen und zuverlässigen Verbündeten Frankreichs, hat Tardieu in seiner Deputiertenkammer recht erhebliche Schwierigkeiten gehabt. Andererseits darf man gerade heute an gewisse italienische „Anregungen“ erinnern, die ein handelspolitisches Zusammenarbeiten dieses Staates mit Österreich und Ungarn vorsehen. Was natürlich auch allerhand politische Hintergründe hatte und heute trotz Tardieus durchaus noch nicht aufgegeben zu sein scheint! Das Ende des ganzen Hin und Her diplomatischer Reisen pflegt ja dann die übliche Konferenz zu sein, um dort auch die beste Absicht — totzureden.

So ganz einfach ausschalten ließ sich Deutschland auch von Herrn Tardieu nicht und das hat wenigstens den Erfolg gehabt, daß der französische Vorkämpfer in Berlin der deutschen Regierung den Wunsch seines Ministerpräsidenten überbrachte, auch sie solle sich an den Arbeiten beteiligen, die — angeblich — eine bessere wirtschaftliche Organisation für den europäischen Südosten herbeiführen wollen. Ebenjovonig lassen wir uns auch von dem hierfür doch allzu kleinen Litauen „an die Hand zu greifen“. Denn die Hälfte des Exports dieses Miniaturkaates geht nach Deutschland und nun haben sich dabei gewisse „Spannungen“ gezeigt, die man in Romno alles andere als begrüßt. Es spricht sich zwar sehr leicht aus, man wolle dem deutschen Wirtschaftsbondot gegen Litauen einfach dadurch begegnen, daß man dort für den ausfallenden Export andere Absatzgebiete sucht, — nur ist das in der Praxis heute ganz außerordentlich schwer. Namentlich für den Export von Agrarprodukten, die den größten Teil der litauischen Ausfuhr darstellen. Neue Märkte dafür zu finden, ist gegenwärtig eine fast unlosbar gewordene Aufgabe, namentlich dann, wenn irgendwo andere Staaten nur auf die günstige Gelegenheit lauern, als Ersatz für den Verlust einzuspringen, den Litauen sich durch seine antideutsche Politik im Memelland zusüßt. Politische Abenteuer solcher Art pflegen eben immer nicht ganz — billig zu sein und man kann sie sich nur leisten, wenn man volle Geldsäcke hinter sich hat.

Leider verfügen wir über solche schönen Dinge in Deutschland schon längst nicht mehr, sondern auf uns alle, besonders aber auf die Gemeinden und Länder, namentlich auf das Reich selbst, gilt das Goetheische: „Leer am Beutel...“ Trotzdem oder vielmehr gerade deswegen tut das Reich jetzt einen Griff in die Beutel der Einkommensteuerpflichtigen, die einen Monat früher als bisher die vierteljährlichen Vorauszahlungen leisten sollen. Und das Reichsfinanzministerium hat obendrein die Finanzbehörden angewiesen, diesen Griff mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit zu tun; denn noch seien von den etwa 600 Millionen betragenden Steuerrückständen 190 Millionen nicht ordnungsmäßig gestundet. Vom grünen Tisch aus läßt sich das ja leicht befehlen. Aber der gequälte Steuerzahler darf — und wird — ebenso energisch darauf erwidern, daß diese vorzeitige Steuereintreibung doch auf einer tatsächlichen Veranlagung der Einkommensverhältnisse des Jahres 1930 beruht, die bei den meisten Steuerpflichtigen längst nicht mehr vorliegen, sich vielmehr gründlich verschlechtert haben. Wenn wenigstens vorher noch die Veranlagung erfolgt wäre! Und so wird vielfach selbst der schärfste Zugriff des Fiskus vergeblich sein, denn wo nichts ist, da hat auch der Reichsfinanzminister sein Recht verloren!

## Der französische Staatsmann Briand †

### Plötzlicher Tod Briands.

Der frühere französische Ministerpräsident und Außenminister Aristide Briand ist in Paris, fast 70jährig, gestorben.

Erst vor ein paar Tagen hatte Briand wieder seine kleine Pariser Wohnung bezogen, um neuen ärztlichen Rat einzuholen. Seine Freunde hofften sogar, daß er von hier aus wieder in die politische Arena steigen würde, aus der er nur ungern verschwunden ist. Man erinnert sich, daß der ehemalige Ministerpräsident Poincaré etwas unzufrieden und unhöflich nachhelfen mußte, damit Briand die Führung der französischen Außenpolitik aus seinen Händen gab und die Leitung des Quai d'Orsay ihm, dem jüngeren, gesünderen und nervenstärkeren überließ. Briand war schon seit vielen Jahren krank und diese Krankheit hemmte ihn wohl auch etwas in seiner Arbeitsmöglichkeit. Die ihn behandelnden Ärzte hatten ihm eine strenge Diät auferlegt und vor allem betraute ihn, daß er Abschied nehmen mußte von seiner geliebten Zigarette, ohne die man ihn in früheren gesünderen Jahren kaum zu leben bekam.



Aristide Briand

Briands Stellung zu Deutschland zu umreißen, ist nicht ganz einfach. Er galt in Frankreich als einer der Vorkämpfer der Versöhnungspolitik mit Deutschland und wurde von der Rechten deshalb bekämpft und verfolgt. Die Rechte verhinderte es auch, daß Briand in das Elisee als Präsident der Französischen Republik einzog, wo er sicher sehr gern residieren hätte, um von hier aus, von höchster Stelle, die Geschicke Frankreichs leiten zu können. Die Niederlage, die Briand bei der Präsidentschaftswahl erlitten hat, hat ihn auch seelisch stark niedergedrückt und sein altes körperliches Leiden weiter verschlimmert.

In weiten politischen Kreisen Deutschlands hat man die Art der Verständigungspolitik, wie sie von Briand getrieben wurde, nur für einen Bluff gehalten. Briand galt hier als der Diplomat, der mit freundlich aussehenden Gesen das Beste erreichen wollte, wie seine Amtsvorgänger oder seine Amtsnachfolger es mit drastischeren Mitteln tun: Deutschland am Boden zu halten und den Versailles Vertrag bis zum letzten Buchstaben erfüllen zu lassen. Aber selbst, wenn Briands Wunsch nach einer Verständigung mit Deutschland ernst gemeint gewesen sein sollte, so muß man doch feststellen, daß diese Politik schweren Schiffbruch erlitten hat. Nie hat er es vermocht, gegen seine Ministerkollegen und gegen die Kammermehrheit seinen etwa wirklich vorhandenen Verständigungswillen durchzusetzen, und so ist festzustellen, daß am Ende seines vielbewegten Lebens sich Deutschland und Frankreich feindlicher als je gegenübersehen.

Aristide Briand wurde am 28. März 1862 in dem bretonischen Städtchen Saint-Nazaire als Sohn eines kleinen Gastwirts geboren. Er studierte Rechtswissenschaften und wurde schon mit 20 Jahren Advokat. Er wandte sich später der sozialistischen Presse zu und wurde bald Generalsekretär der Sozialistischen Partei und 1902 Abgeordneter. Im März 1906 berief Sarrien B. erstmals an die Spitze eines Ministeriums, des Unterrichtsministeriums, mit dem die Kultusangelegenheiten verbunden wurden.

Erstmalig Ministerpräsident wurde Briand am 23. Oktober 1909 nach Clemenceau. Am 17. Januar 1911 unternahm ein irrtümlicher ehemaliger Gerichtsschreiber in der Deputiertenkammer einen Attentatsversuch auf Briand, der aber unverletzt blieb. Er war von da ab wiederholt Minister und Chef der Regierung, auch während des Krieges. Er betrieb gegen die Meinung Clemenceaus die Expedition nach Saloniki, deren schließlicher Erfolg natürlich seinem Ansehen sehr zuquale kam. In den ersten Jahren nach dem Kriege trat er weniger hervor, lebte einige Jahre hindurch ziemlich fern von der großen Politik auf seinem Gut in der Normandie, das er selbst bewirtschaftete. Endlich, als auswärtiger Minister im

Kabinettsrat, vom April 1925, betrat er wieder die politische Bühne. Dort gelang es ihm im Oktober 1925, den Vertrag von Locarno mit Deutschland,

den sogenannten „Sicherheitspakt“, abzuschließen. Noch vor der Unterzeichnung des Vertrages am 1. Dezember 1925 in London war Ende November das kurz vorher umgebildete Kabinettsrat zurückgetreten und ein neues achtes Kabinettsrat gebildet worden, in dem er das Auswärtige Amt befehligte. Ein neuntes Kabinettsrat bildete er am 10. März 1926, als er während der Völkerbundverhandlungen in Genf über die Zulassung Deutschlands in einer Finanzfrage von der Kammer im Stich gelassen worden und am 6. März 1926 zurückgetreten war. Als auch der neue Finanzminister Béret den Frankreich nicht aufhalten konnte, trat Briand am 15. Juni 1926 abermals zurück und bildete, nachdem auch Herriot erfolglos geblieben war, am 23. Juni 1926 sein zehntes Kabinettsrat mit Gallaur als Finanzminister, das aber schon am 17. Juli 1926 fiel. Es kam nunmehr zu dem Konzentrationskabinettsrat Poincaré, in dem Briand abermals das Portefeuille des Auswärtigen übernahm. Hier gelang es ihm, seine Locarno-Politik fortzusetzen. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hatte er am 17. September 1926 die bekannte Unterredung von Thoiry mit Stresemann.

Zwei Jahre später entäußerte Briand in seiner Antwort am 10. September 1928 auf der Genfer Völkerbundversammlung an den deutschen Reichsfanzler Müller, als er sagte, daß trotz Locarno und dem erst kürzlich abgeschlossenen Kellogg-Pakt kein Politiker am Abrüstung denke. An dem Zustandekommen des Young-Plans als Ersatz für den Dawes-Plan sowie an der Ratifizierung des Mellon-Verenger-Abkommens, schließlich an der Ablehnung Londons als Konferenzort und die Wahl von Haag als solchen im Sommer 1929 hat Briand jedoch nachhalten, wenn auch weniger erkennbaren Einfluß gehabt, jedenfalls wurde er, als Poincaré am 27. Juli 1929 aus Gesundheitsgründen zurücktrat, sein Nachfolger, zum erstenmal Ministerpräsident. Kurz zuvor im Juli 1929 trübte Briand seinen alten Plan der Gründung der Vereinigten Staaten von Europa auf.

Auf der Haager Konferenz im August 1929 wurde Briand die Initiative gänzlich von den englischen Ministern Snowden und Henderson aus der Hand genommen. Briands Beschicktheit gelang es dann aber doch, den Young-Plan in seiner neuen Form als ein für Frankreich günstiges Ergebnis hinzustellen. Nach seinem Sturz blieb er in drei folgenden Kabinetten Außenminister.

### Der Reichsfanzler zum Hinscheiden Briands.

Zum Hinscheiden des früheren französischen Ministerpräsidenten Briand übermittelte der Reichsfanzler dem Berliner Vertreter der amtlichen Havasagentur eine Erklärung, in der er u. a. sagt:

Mit aufrichtiger Trauer würdigt auch die deutsche Regierung den schweren Verlust, den das französische Volk durch das plötzliche Hinscheiden des großen französischen Staatsmannes Aristide Briand erlitten hat.

Kein ausländischer Staatsmann war wohl auch in Deutschland so bekannt und so vielgenannt wie er. Sein Name ist für das deutsche Volk verbunden mit den deutsch-französischen Annäherungsbestrebungen und wird in diesem Sinne fortleben. Mag die Entwicklung der Dinge Deutschland auch schwere Enttäuschungen gebracht haben, so erkennt das deutsche Volk doch an der Bahre dieses Mannes an, daß er, in unermüdlicher Pflichttreue seinem Heimatlande dienend, gleichzeitig ein aufrichtiger und überzeugter Diener der Friedensidee war, dessen ehrliches Streben der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich gegolten hat.

### Nachrufe für Briand.

Die Nachricht vom plötzlichen Tode Briands hat in Paris große Trauer hervorgerufen. Obwohl man wußte, daß der Zustand Briands sich in der letzten Woche so verschlechtert hatte, daß seine Überführung nach Paris notwendig geworden war, kam der Tod Briands doch allen überraschend.

Als die Todesnachricht in der Kammerkammer eintraf, erhob sich Tardieu und führte aus: Das erschütternde Ereignis erregt uns alle aufs höchste. Der Ruhm, mit dem Briand die französische Tricolore bedeckt hat, der Anteil, den er an den schwierigen Bemühungen um die Organisation der Welt nach den furchtbaren Erschütterungen des Krieges genommen hat, müssen allen, selbst seinen Gegnern, höchste Achtung einflößen. Zum Zeichen der Trauer hat sodann der Kammerpräsident die Abgeordneten, still auseinander zu geben.

In Genf wurde die Nachricht vom Tode Briands während einer Sitzung der Völkerbundversammlung bekannt und unverzüglich dem Präsidenten Hymans und Paul-Boncour mitgeteilt. Die Vollziehung des Völkerbundes, in der die Hauptausdrücke über den japanisch-chinesischen Konflikt bereits in vollem Gange war, wurde von Hymans sofort unterbrochen. Es fand eine kurze, eindrucksvolle Trauerkundgebung für Briand statt. Nach den Abschiedsworten Hymans und Paul-Boncour wurde zum Zeichen der Trauer die Sitzung auf 4 Stunden unterbrochen.

Der englische Außenminister Simon erklärte, in diesem schwierigen Augenblick der Geschichte des Völkerbundes könne man das Andenken Briands nicht besser

■ Fördert die Ortspresse ■